

Kleine Münze-Große Wirkung Mk 12,38-44
18. Nov. '12

Liebe Schwestern und Brüder im Glauben,
ist das eine Provokation, was die Witwe des Evangeliums
tut, völlig unvernünftig, vielleicht sogar unverantwortlich?
Nach heutiger Sicht riskiert sie, anderen zur Last zu fallen.
Und offenbar findet Jesus das Tun der Witwe - solche
Unvernunft! - gut!

Wir leben in einer anderen Zeit, wo jeder selbst für die
Rente vorsorgen soll. So wie die Witwe können wir nicht
leben!

Und klingen nicht die Worte Jesu geradezu wie Hohn in
den Ohren derer, die schon lange arbeitslos sind und die
jeden Cent zweimal umdrehen müssen, bevor sie ihn
ausgeben?

Wen wollte Jesus mit seinen Worten treffen?

Vielleicht sind wir schnell geneigt zu antworten: Die
Reichen, die Scheinheiligen.

Aber sind wir nicht auch gefährdet?

Vor Scheinheiligkeit und Prestigedenken sind auch die
unteren Ränge nicht verschont.

Selbstsichere Frömmigkeit kann Gott nicht ertragen.

Aber gleich, ob arm oder reich, es kommt immer auf die
Haltung an.

Wir können nicht einfach einem, der viel hat, beim
Spenden seinen guten Willen absprechen.

Und es bringt nichts, die Reichen gegen die arme Witwe
auszuspielen.

Beim Geben kommt es auf den Beweggrund an.

Die Gabe der Witwe wird zur Hingabe.

Die arme Frau kann alles, was sie hat, geben, weil sie alles
von Gott erwartet.

Was in den Augen der Welt Dummheit ist, nennt Jesus
Gottvertrauen.

So wie sie sollen auch wir sein. In dieser Haltung sollen
auch wir vor Gott hintreten und unsere Gaben geben.

Nicht das Zählbare zählt, sondern das Unbezahlbare: die
Hingabe.

In unseren Gemeinden, in unseren Versammlungen und in
unseren Leitungsgremien sollen wir den Blick auf die
richten, die ihre Sicherheiten loslassen und ihr Vertrauen
ganz auf Gott setzen können.

Wir alle, und nicht nur die Reichen, hätten nötig, bei der armen Witwe in die Schule zu gehen und von ihr Großmut zu lernen.

Die arme Witwe von Jerusalem hat im Lauf der Geschichte viele Schwestern gehabt.

Nicht nur im Mittelalter, sondern auch in der modernen Gesellschaft gab und gibt es viele Frauen, die, alleinstehend und mit wenig, ein Leben führen, das ihnen keinerlei Luxus erlaubt.

Viele dieser Frauen sind aufrichtig fromm und wohl­tätig. Sie danken Gott für das wenige, das ihnen zugestanden ist, und sind gerne bereit, nach ihren begrenzten Möglichkeiten mit anderen zu teilen.

So manches kirchliche Hilfswerk lebt ja noch immer von dem sprichwörtlichen „Scherflein der armen Witwen“.

Liebe Schwestern und Brüder im Glauben,
Jesus will uns anregen, von denen zu lernen, die nur wenig haben, aber freigebig, zufrieden, gläubig und großmütig sind.

Kleine Münzen haben oft große Wirkung ... auch bei Gott.

Eine Geschichte vom Buddha

Vom Buddha wird erzählt.
Als der Erleuchtete eine Stadt besuchen wollte, kamen die Reichen und Vornehmen mit wertvollen Geschenken, die sie ihm zu Füßen legten.
Aber der Buddha rührte sich nicht. Schließlich kam eine Witwe und brachte einen halben Granatapfel.
Da stand der weise Mann auf und umarmte die Frau.
Die Reichen empörten sich darüber.
Der Buddha jedoch urteilte genauso wie Jesus:
Diese Frau hat alles gegeben, was sie besaß.

Der Mehltopf wird nicht leer

Gott, Du sagst mir:
Nimm das Wenige, das du hast,
und teile es mit anderen, die Not leiden.
Setz dein bisschen Kraft ein,
deine Zeit, dein Gebet, deine Liebe.
Das Wenige, das du gibst und das du tust,
werde ich in Segen verwandeln
für dich und die Anderen.

Gott,
ich will auf dich vertrauen.
Lass mich erkennen,
wo und wie du durch mich wirken willst.
Dann werde ich das Mögliche tun.
Und das Unmögliche dir überlassen.